

# Der Wahre Jacob

Nr. 9

Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung

Preis  
pro Nr. 40 Pf

Jahrg. 1929

Berlin, den 27. April 1929

50. Jahrg

## Krisis des Parlamentarismus

Zeichnung von Willi Steinert



„Wir kommen an das Portemonnaie des Arbeiters nicht so heran wie wir gern möchten —  
der Parlamentarismus erscheint uns unhaltbar!“

„Der Wahre Jacob“ erscheint 14 Tage an jedem zweiten Sonntag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtl. Beiträgen vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. B. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei, Berlin. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. B. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 763 (Postfachkonto: Berlin 23 99) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumschulenweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

## Der Wahre Jacob

Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 40 Pf.  
Redakt.: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: Friedrich Wendt, Bln.-Friedenau.

# Maifeiertag

Und einmal im Jahr wird die Tiefe geweckt  
Und Mühsal zum Lichte geladen!  
Und einmal im Jahr steht der Riese gerecht,  
Sein Haupt in der Sonne zu baden!  
O einmal im Jahr spricht der Riese den Psalm  
Der Arbeit hin über Dunst und Qualm  
Und zündet in tausenden Herzen  
Die tröstlichen mailichen Kerzen!

Wir laden, was leidet, zum hohen Altar  
Des Bundes geeinter Millionen,  
Wir reichen die goldene Schale dar  
Der Früchte verbrüderter Zonen!  
Wir schweißen uns mächtig der Erde Rund  
Zum neuen, zum dritten, zum wahrhaften Bund,  
Zum Bunde der Hirne und Hände,  
Wir schwingen die ewigen Brände!

Laßt flammen zu Häupten das rote Fanal,  
Die Fahne, die rote, laßt fliegen!  
Das heilige Feuer, das lodernde Mal  
Des Herdes, führt uns zu Siegen!  
Es schreitet durch alle die Lande der Mai,  
Daß blühender Segen auf Erden sei,  
Wir schreiten und streiten und streuen  
Die Saat, diese Welt zu erneuen!

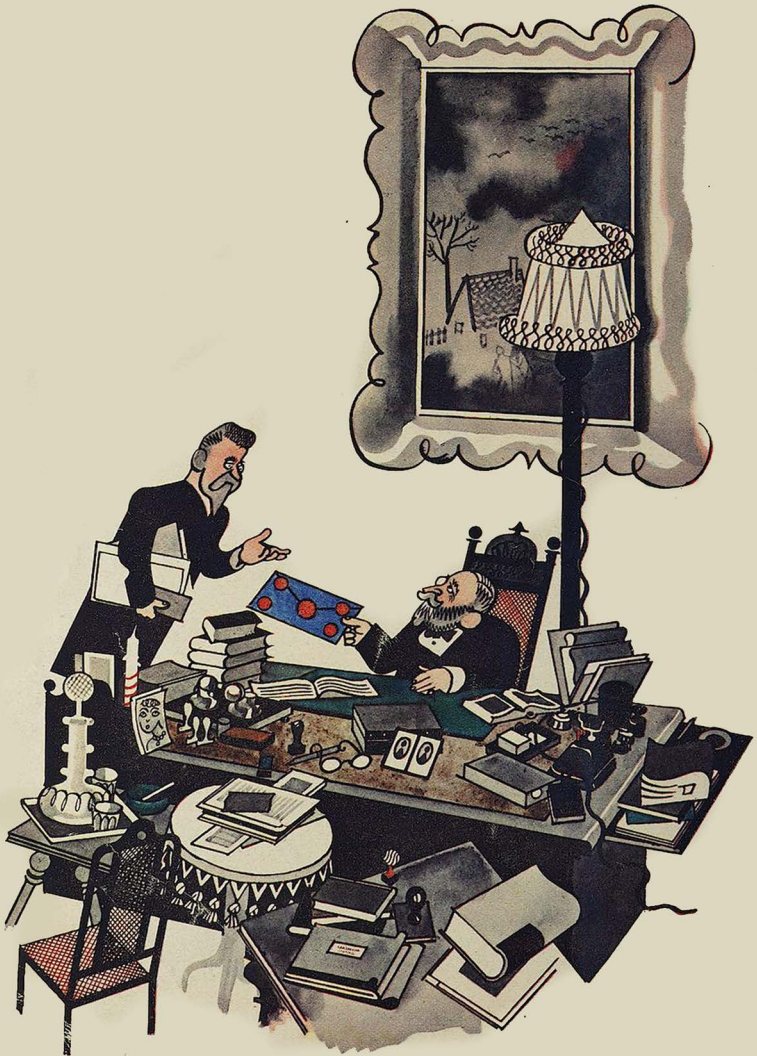
F. W.







(Zeichnung von Michael Bitov.)



„Wir haben hier einen Staatsvertrag, von dem zu wünschen wäre, daß er zur Kenntnis breiterster Öffentlichkeit käme!“ „Behandeln wir das Schriftstück als ‚streng geheim‘, Exzellenz!“



# Die Kommunisten und die Arbeitslosen

Zeichnung von Jacobus Wellen



Sie spielen nur ihr Spiel . . . !

# Der Einbruch

Groteske von Robert Grösch. — Zeichnungen von A. D. Hoffmann.

Edi Bog torstelt die nächstliche Strafe dahin. Er kommt im Zickzackkurs aus der Kaskemne und flucht. Verdammst, nach zehn Glas Grog soll eine seine Wohnung finden! Eine Gasse sieht aus wie die andere: schwarz und eng. Seine Augen suchen nach Polizei. Sonst suchte sie ihn meist . . .

Er lehnt sich an eine Strafenlaterne. Weit kann er von daheim nicht mehr sein . . . weit nicht mehr . . . Sein Blick irt an Hauje empor. Merkwürdig, die vielen Fenster! Im Parterre — steht da nicht eins offen? Er schwankt, blickt wieder empor. Weiß Gott, ein offenes Fenster! . . . leichtsinnige Leute! Edi Bog ist schon durch geschlossene Fenster gestiegen.

Seine Augen bleiben an dem Spalt hängen. Das Fenster glühert, als wollte es ihn verböhen. Eine Herausforderung.

Der Mann mit dem gläsernen Blick fühlt an seine Jaden-tafel. Ein Bund schmaler Drahtwerkzeuge flirr darin. Dann klinkt er an der Mauer empor. Man soll einen alten geprüften Einbrecher nicht der-art provozieren.

In der Kaskemne ist noch alles fidel: der schwere Max, Podentarle, die polnische Anna. Da schautest Edi Bog wieder herein. Triumphierend hält er ein Portefeulle in die Luft, raschelt mit Scheinen. Der schwere Max erblaßt vor Neid. „Nollt beiossen in die Nacht und dreht so'n Ding . . .“ Edi döst in die Zigarrenschwaden. Wie er in das Zimmer gelangte, ob er einen oder vier Stod hoch kletterte, wie er die Kommode aufriß, wie er wieder zur Erde gelangte, — nichts wußte er mehr. Er sieht nur durch dicken Nebel, daß der Wirt die Gläser neu mit Grog auffüllt.

Die polnische Anna sitzt auf Edis Schoß. Er betrachtet das Portefeulle. Feines Kalbleder. „So'n Ding hab id . . . hab id och heme . . .“ Er schenkt der polnischen Anna, verkauft die Goldscheine unterm Chemisett. Da beginnt etwas zu glimmen, oben in dem Schwamme, der seinen Kopf beschwert. Edi klopft umständlich an sämtliche Taschen, rutscht vom Stuhl, sucht täppisch unterm Tische.

Seine Schlüssel sind weg! Ein Bund Dieteriche! Er stülpt den Grog hinter. Himmel Donnerwetter — er hat sein Werkzeug liegen lassen! Wo? Es glimmt heller im Schwamme.

Dunst hellt sich auf. Dunkles Zimmer . . . Kommode . . . dort müssen sie liegen — Himmel Donnerwetter.

„Besoffen soll eens teen Ding drehn,“ sagt der schwere Max. Edi Bog verflucht sich in sämtlichen Sprachen seiner Welt. So'ne Stümperei! Aller Stolz seiner Junst bäumt sich in ihm hoch. Wunderbare Dieteriche waren dabei gewesen. Erinnerungen. Einen hatte ihm der schwere Max zum Geburtstag geschenkt. Einer war vernichtet. Zwei davon feierten demnächst das Jubiläum des 25. Einbruchs . . . Pfui Teufel, Edi Bog, such dir ehrliche Arbeit, du Stümper!

Die polnische Anna schauelt wieder auf seinem Knie. „Tröste Dir, Edi. Du kommst in die Jahre! Du wirst alt und tapperich!“

Da fliegt sie von ihrem Eis. Einige Groggläser poltern vom Tische. Ein paar Minuten später sind in der Kaskemne zwei Stühle taputt. Fein Gläser zer schlagen. Der Wirt blutet am Hinterkopfe. Der schwere Max hat ein blaues Auge. Edi aber stirmt teineswegs unverwundet auf der Straße dahin. — —

Zur selben Stunde noch kommt in die 45. Polizeiwade — Nachtdienst Kriminalwachtmmeister Knorr — ein Mensch ohne Hut, ohne Kragen, glattrasiert und im besten Mannesalter, geprescht. „Nehmen Sie mir fest, Herr Wachtmmeister. Ich, Edi Bog, — id stelle mir! Ich bin in een offnet Fenster festjeien! Der is iebrig jehlieben!“ — Er schmeißt dem Wachtmmeister einige Goldscheine vor die Füße. — „Meine Schlüssel liegen noch dort!“

„Wo denn, Edi Bog?“

„Wenn ic det wüßte, wär id nich hier! Det is ja die Stümperei! Een alter jedienter Einbrecher, der een janzes Bund Dieteriche liegen läßt und nich mal jwees wo! Pfui Teufel! So was muß bestrast wer'n! Det is 'ne Schande! Ich habe keen Zutraum mehr zu mich und wenns Vertrauen wech is, denn is allens wed! Denn lieber so dun, wie arbeeten! Ha'm se nich bei de Polizei 'ne Stelle vor mir?“



Weiß Gott, ein offenes Fenster . . .





„Nehmen Sie mir feil, Herr Wachtmeister! Ich bin in een ofinet Feniter jetteijen!“

Dieteriche liegen lassen und dann sich der Polente zu stellen! Quatsch! Klamaut verflucht!

Nie wieder im Zorn und nie wieder im Guff — — —

Da rasselst das Schloß. Ein Mann in Schwarz steigt durch die Tür.

„Ebi Boy,“ sagt er milde, „bis heute ist von jener Nacht kein Parterre-einbruch gemeldet worden. Sie waren schwer betrunken. Sie müssen sich geirrt haben.“

„Ja, ist wer mir geirrt ham“, antwortet Ebi verlatert.

„Soo?“ Der Schwarze macht eine rasche Bewegung, ein Klirren, ein Ring mit wunderlichen Schlüsseln klinkert vor Edis Nase. „Kennen Sie die?“

Edis Augen leuchten. Und ob er die kennt! Doch seine Augen verschleiern sich wieder. „Ne, meine sin’s nich . . .“

„So, so,“ spricht der Schwarze abermals. „Aber sie lagen in Ihrem Zimmer. Auf Ihrer Kommode. Alle

Kästen erbrochen. Die Wäsche durcheinander geworfen. Ihre Wäsche. Ein echter Ebi Boy . . .“ Und der Schwarze klingelt höhnisch mit den herrlichen Dieterichen.

Edis Augen suchten hinter die Lider zu flüchten. Das Portefeuille! Darum sah’s dem seinen so ähnlich! Heiß wird ihm und kalt, hell und dunkel, schwarz und weiß . . . Klamaut elendiger.

Er ist in seine eigene Wohnung eingebrochen.

## Der

### Hugenberg - Brief

Herr Hugenberg hat den Amerikanern einen Brief geschrieben, in dem er sie warnte, dem sozialdemokratisch durchseuchten Deutschland auch nur einen Pfennig zu borgen. Wenn seine deutsch-nationale Partei hingegen am Ruder sei, sei das etwas anderes und es gäbe keine günstigere Kapitalanlage, als das von ihm regierte Deutschland.

Dieser Brief ging an eine Reihe von Postkoffern, Zeitungen und Privatleuten.

Der wirtschaftliche Effekt für die Staaten ergab sich sofort.

Der Geiserverbrauch stieg ins Ungeheure.

## § 6278 der neuen Verkehrsordnung

Zeichnung von Fritz Wolff



Ab 1. Mai 1929 haben sämtliche Fußgänger den Rechts- und Links-Weiser an sichtbarer Stelle zu tragen und die vorgeschriebenen Signale zu geben!

## Vom Tage

„Jedische Güter sind nichtig,“ sagte der Parterer, „was gehen sie uns an . . .?! Unser Reich ist nicht von dieser Welt —!“

„Sehr interessant —!“ erwiderte jemand, „haben Sie das schon dem Papst erzählt . . .?“

## Literaten

„Nein,“ sagte der Literat zu den Kollegen, der ihm seine neueste Arbeit vorlas, „wie nett das ist — —! Das habe ich doch schon mal irgendwo gelesen —?“

„In Ihrem letzten Schizzenband, Weiser!“ sagte ein Dritter, „es ist nämlich von mir!“







## Der Arzt

„Und dann,“ beendet der Arzt die Untersuchung, „vorläufig dürfen Sie vier Wochen nicht trinken, nicht rauchen, in kein Theater gehen, in kein Kino —“

„Aber was hat denn das mit meinem Haarausfall zu tun?“

„Gehr viel. Ich hoffe, daß Sie sich in der vierten Woche auf diese Weise so viel erspart haben, um meine Rechnung bezahlen zu können.“

## Das Alibi

Ein Herr kam im Ueberzieher auf den Logenschleifer zu:

„Sie, hören Sie — he! geben Sie mir mal ein Programm!“

„Wollen Sie jetzt noch ins Theater? Das Stück ist ja in zehn Minuten schon zu Ende!“

„Nein, ich will ja gar nicht — he! — ins Theater, ich will bloß meiner Frau — he! — beweisen, daß ich heute abend drin gewesen bin...!“

## Das Freibad

Zeichnung von Heimuth Vetter



„Huch nein, hier bade ich nicht! Die vielen Männer...!“

„Ziehen Sie sich ruhig aus, Fräulein, Sie soll'n mal lehn, wie ichnell dann alles verchwundet!“

## Der Grund

„Warum bitten wir Gott jeden Tag um unser tägliches Brot? Warum nicht einmal gleich für eine ganze Woche?“

„Weil dann das Brot alskaden würde,“ antwortete der kleine Katechismus-schüler.

## Tragikomödie des Glends

Zeichnung von Lothar Reix



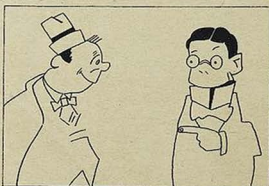
Ein Journalist wollte die Lage des Proletariats studieren. Begab sich in eine armlige Wohnung und stellte seine Fragen. — „Und was verdienen Sie?“ — „25 Mark die Woche, Herr!“ — „25 Mark? Wie können Sie mit 25 Mark auskommen?“ — „Pst!“, sagte der Arbeiter, „sprechen Sie nicht so laut! Meiner Frau habe ich gesagt, ich krieg' bloß 24 Mark!“

## Aus einem kleinen Ländchen

Muß ich da deutlich mit meinem Wagen über eine Brücke. „Salt!“ tritt eine Gestalt aus dem Dunkel auf mich zu: „Zwei Mark Brückengeld!“ „Nanu,“ sage ich, „Brückengeld wird doch laut Verfügung der Regierung nicht mehr erhoben?“ Darauf langsam und gedehnt, er: „Verfügung? Ja, von der Reichsregierung vielleicht...“

## Immun

Zeichnung von J. Verles



„Ich freue mich immer über Ihre stabile Gesundheit! Wie machen Sie das eigentlich?“

„Ja, leben Sie, als ich geboren wurde, waren noch keinerlei Bazillen entdeckt worden!“

## Der Gruß aus dem Jenseits

In der Neustiftgasse 12 zu Wien wohnen zwei Familien Meier.

Mar Meier und Menelaus Meier.

Menelaus Meier stirbt und wird beerdigt.

Mar Meier reist an demselben Tag nach Tunis.

In Tunis angekommen, depechiert er an seine Frau.

Die Depeche kommt aber nicht an Mar Meiers Frau, sondern wird versehentlich bei der neuen Witwe Meier abgegeben.

Und Frau verwitwete Menelaus Meier liest:

„Gut angekommen. Hier unerträgliche Hitze. Gruß. Dein Mann.“

## Vor New York

Der Oberstevard klüfferte den Herren auf dem Ocean-dampfer zu:

„Meine Herren, lassen Sie sich zusammen, in zehn Minuten pfeift ein anderer Wind! Da hört das schöne freie Leben auf! Die Freiheitsstatue ist schon in Sicht...“

## Ein Mißverständnis

Zeichnung von Heimuth Vetter



„Ich muß sofort Herrn Maier sprechen, der Hund hat schon wieder die Treppen verunreinigt!“

„Nein, so was, und ich hab' gedacht, das sei unser Fifi gewesen!“

## Tante auf Besuch

„Am Gotteswillen, Walter, warum wirfst du mich denn mit Sand?“

„Vater hat gefragt, Tante, man müsse dir Sand in die Augen streuen.“



## Zu spät!

Zeichnung von Walter Bille



„Den Fechtunterricht hätt' ich in meiner Jugend haben sollen!“

## Nacht des Buches

Von einer Verbandbuchhandlung wird in größeren Zeitschriften und Magazinen ein Buch „Ruffner Wilhelm“ mit folgenden Worten angepriesen:

Das ist etwas für den Liebhaber literarischer Ledereien. Langsam will's zum Munde geführt werden, langsam die Stationen des Genusses durchwandeln, daß alle köstlich-grobe Würze des Stils, die saftige Gegenständlichkeit der Situationen, alle naive Verderbtheit der Lebensauffassung dem Genießer durch den Leib rinne kann.

Uns rinnt etwas anderes durch den Leib ..

## Die Kostenpunkt-Tafel

Gesellschaft bei Lalets, deren Reichtum noch etwas jungen Datums ist.

„Diese Trauben sind aus Kalifornien,“ sagt Frau Lalet, „jede Beere kostet dreißig Pfennig!“

Ein Gast sagte: „Schneiden Sie mir bitte für fünf Mark dreißig ab, gnädige Frau!“

## Der Herr Verleger

Zeichnung von R. Hupelmann



„Honorar-Erhöhung? Junger Mann, Sie schildern das Elend so überzeugend, daß eine Honorar-Erhöhung Ihrer Kunst direkt Schaden würde.“

## Die teuren Vorfahren

Professor Hugendubel tritt eines Tages in eine Kunsthandlung. Im Schaufenster hatte nämlich ein Delgemälde eines Edelmannes aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges sein besonderes Interesse erregt. Hugendubel hätte das herrliche Bild gern gekauft und fragt nach dem Preis. Viertausend Mark verlangt der Händler. Hugendubel versucht zu handeln. Der Mann aber scheint ihn für unbedingt reich zu halten und außerdem für einen Gemädeliebhaber. Also geht er nicht von seinem Preis herunter.

Hugendubel verließ betriibt den Laden. Nach einigen Wochen ist er bei Generaldirektor Sachnogi eingeladen. Siehe da, im Salon findet er wieder den Edelmann aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Hugendubel sieht lange vor dem Bild und betrachtet es. Der Hausherr gefiel sich zu ihm und erklärt: „Ein altes Erbstück der Familie, hähä! Bereits seit dem 15. Jahrhundert im Besitz meiner Vor-



Anton Mager: Das erste Frühlingslied.

fahren, hähä! Stellt einen meiner Ahnen dar!“ „So?“ lächelt Hugendubel, „vor drei Wochen und für hundert Mark mehr, wäre es ein Erbstück meiner Familie gewesen.“

\*

## Dei kann dat noch beten

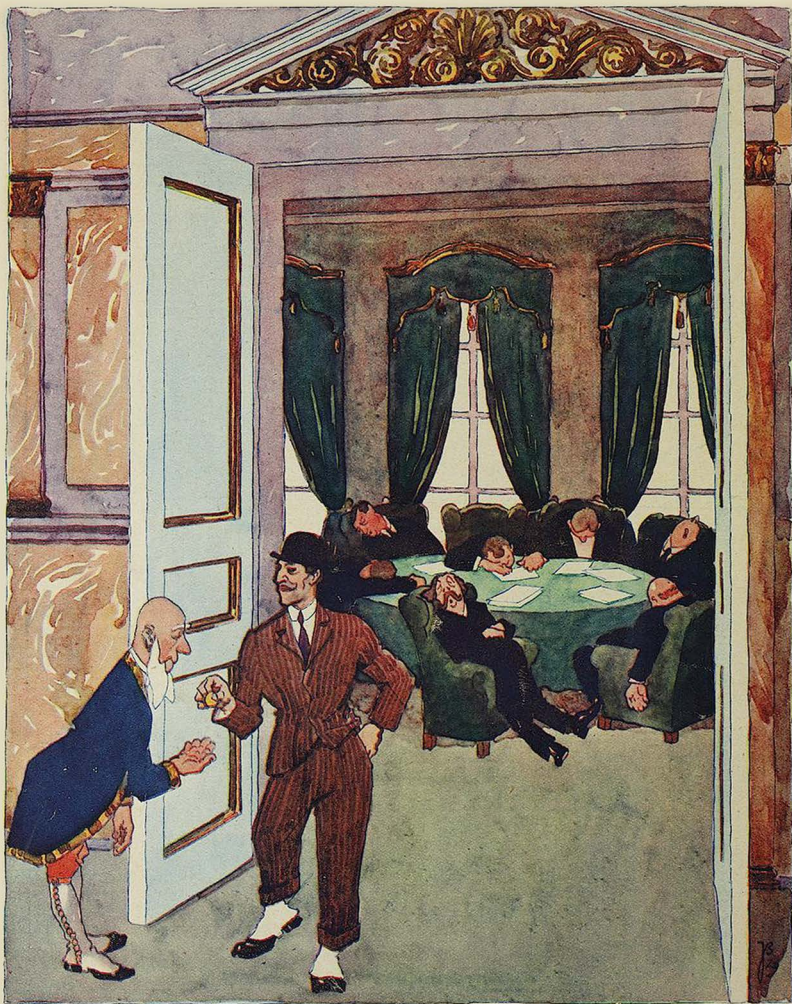
Ein ostpreussischer Gutsbesitzer gab seinen Leuten anlässlich einer Wahl einen guten Tag mit recht viel Alkohol.

Sierbei hielt er eine Agitationsrede für die Deutschnationalen. Er erklärte im freundschaftlichsten Tone, wie gut sie es haben würden, wenn die Deutschnationalen allein regieren könnten. Als er am Schluß seiner Rede noch ungläubige Gesichter sah, rief er aus: „Hier neben mir sitzt der Herr Pfarrer, der wird als Vertreter Gottes bestätigen, daß es so sein wird, wie ich es euch gesagt habe!“

Da tief ein Arbeiter, dem der Alkohol schon in den Kopf gestiegen war, aus: „Jo! Herrte! dat is jo schon ganz good, aberch dei glöw, dei Herr Pfarr kann noch beten schwindle!“

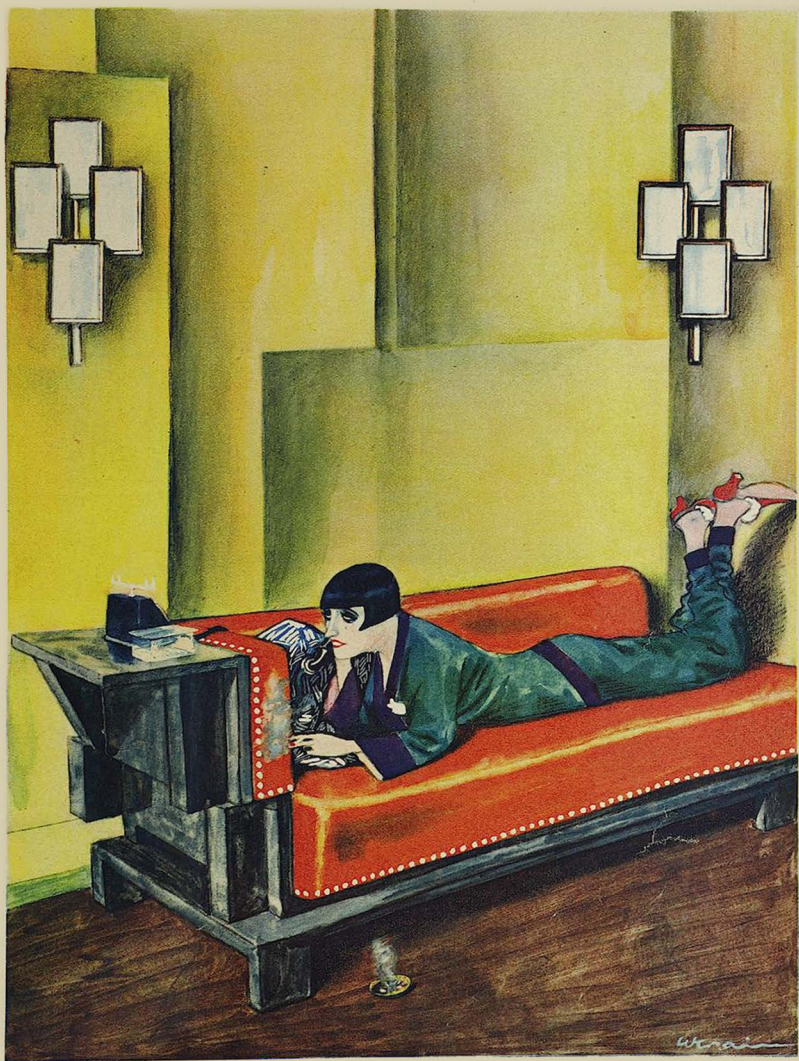
# Laßt schlafen mir die Alten!

Zeichnung von Jacobus Welten



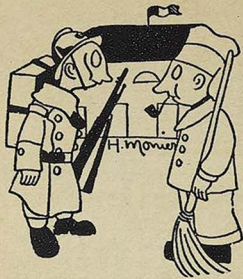
Amerika baut fünfzehn neue Kreuzer. Gleichzeitig stiftet es einen Betrag zur schalldichten Sicherung der Türen im Genfer Völkerbundsgebäude.





„Wie bitte? Ob ich Dir mit Kokain aushelfen kann? Leider nein! Ich muß selber drei Frühlingsgedichte schreiben!“

# Humor und Satire des Auslands



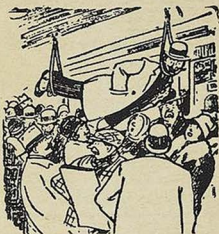
Die Todesfälle bei der Besatzungsarmee  
„Ich habe mich über die Kälte beklagt, jetzt schicken sie mich nach Marokko!“  
(„L'Oeuvre“, Paris)



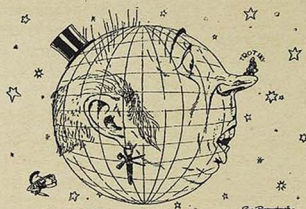
Der Papst: „Mein Italien!“  
(„Il Becco Giallo“, Paris)



Der Diplomat zum Frieden: „Bitte sprechen Sie mir nicht von Geheimverträgen, ich habe keine in Händen!“  
(„Groene Amsterdammer“, Amsterdam)



Praktische Vorrichtung für überfüllte  
Straßenbahnen!  
(„Humoristische Listy“, Prag)



Trotzti, der Bürgerschreck!  
(„Notenkraker“, Amsterdam)



Der Professor: „Der Seismograph ist in lebhafte Bewegung — es muß irgendwo ein Erdbeben sein!“  
(„Judge“, Newyork)

Einen illustrierten Blumenkatalog für 1929 über die alljährlich in großer Anzahl in alle Weltteile verschifften edlen Gewirgsbengonien und den berühmten Knollenbegonien und sonstigen Bellonulm. Pflanzen versendet gratis und franco der bekannte Gartenbaubetrieb Godehard Schnell, Traunstein in Oberbayern. Wer jemals die oberbayerischen Dächer, namentlich im Gebirge, besuchte und den auffallend reichen ansprechenden „Mun“ und Herz erfreuenden Fenster- und Balkonblumen bewunderte, hat sicher auch liebhaft den Wunsch empfunden, sich herrlichen, ebenso dankbaren wie anprahllosen Blumenstücken ebenfalls sein Eigentum nennen zu können. Gelegenheit zu vorz.



Die Schenswürdigkeit „Und hier, meine Herrschaften, haben Sie den Scheiterhaufen, auf dem die Jungfrau von Orleans verbrannt worden ist!“  
(„Le Rire“, Paris)

hofften Bezug bietet sich jetzt bei vorer-  
genannter Firma. Ueberdies ist jetzt die  
beste Billauszeit.

Wir machen auf das Infanter der seit 1908  
befehenden Waren-Firma Perot-Compagnie  
in Berlin-Friedenau 83 beson-  
ders aufmerksam. Diefelbe liefert zu  
ausfert. günstigen und absoluten Sollmas-  
nahmen an unsere Väter solide und  
elegante Seiden- und Irmbandagen in  
vorzüglicher Ausführung besonders preis-  
wert. Wir bitten ausdrücklich, sich auf das  
Infanter in unserer Zeitschrift zu beziehen,  
um von dem besonders vorteilhaften An-  
gebot Gebrauch machen zu können.

## Karl Schnog: Frommer Speisezettel

Meldung aus Rom,  
März 1939:

Diplomaten-Diner beim Papst. Bouillon in Tassen — Eier auf piemontesische Art — Sezungen-Filet mit Risotto — Gebratenes Perlhuhn mit gemischtem Salat — Gartenspargel mit holländischer Tunke — Haselnußbombe mit kleinem Gebäck — Obst — Käsestangen — Liköre. An Weinen werden weißer Capri, roter Barole, Marsala und Sekt gereicht

Na ja, die Zeiten sind vorbei,  
Da Gottes Sohn per Esel reiste  
Und eine ganze Kumpanei  
Mit nichts als wenig Broten speiste.

Heut wird im Vatikan gepraft,  
Und würde Jesus selbst erscheinen  
Bei „... teil“, was du bescherst hast ...  
Er fände sie bei Sekt und Weinen.

Rom wird modern in jedem Fall.  
Gott thront allein, der Papst hat Gäste.  
Die Herde haust seit je im Stall,  
Die Hirten bauen sich Paläste.

Wenn Gottes Stellvertreter sagt:  
Komm, sei mein Gast! Das läßt sich hören,  
Und wenn das Perlhuhn nicht behagt,  
Der erlustiert sich an Likören.

So du aufs Haupt den Papstthut stülpst,  
Wirkt das Profanste noch gemessen.  
Die heilige Gesellschaft rilpst,  
Der fromme Christ hat nicht zu essen.



Wir verkaufen diese solide und elegante Anker-Reмонтör-Uhr mit 24 Stunden-Zifferblatt für nur 10 Pf. täglich



zum Preis von nur 12 RM. zahlbar in vier Monatsraten. Wir geben Garantie für guten u. soliden Gang. Unsere Uhr ist echt verillitert, mit Goldrandem u. einem Sekundenzeiger versehen. Das Verstellgelenk geprüft u. genau reguliert.

**Armband-Uhren** zum gleichen Preise! Tausende dieser Uhren im täglichen Gebrauch. Wir verkaufen Ihnen, bestellen Sie daher noch heute v. Uhren-Vertrieb der seit 1906 bestehenden **Heriot-Compagnie** Berlin-Priedenau. 83

**GEGEN MAGERKEIT**  
gebraucht man stets Steiner's albewährte **Oriental-Kraft-Pillen**

Diese bewirken in kurzer Zeit erhebliche Gewichtzunahme, blühendes Aussehen und volle schöne Körperformen (für Damen prächtige Düfte), stärken die Arbeitsthat, Blut und Nerven. Garantiert unschädlich und ärztlich empfohlen. Viele Dankeschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preis je 60 gold. Med. u. Ehrenpl. Preis Pock. (100 Stk.) 2,75 M. Porto extra (Postanw. od. Nachn.).

**D. Franz Steiner & Co., Berlin W.**  
Vers.-Dep.: Karl Fritsch, Berlin SW. 40, 1, Besselstr. 5.

**Echte Akt-Kunst**

Sonderkataloge mit 1000 reizenden Aktbildern nur M. 3,80, 12 Aktphotos (9x14) M. 3,—, 24 Stück M. 5,—, Neu! 10 Stereo-Akte (9x12) mit Betrachter nur M. 5,—. A.S.A. Magazin 3 Hefte m. ca. 150 Naturaufnahmen statt M. 3,— nur M. 2,50. Bücherkatalog gratis.

**VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 194**

**Aufsehen-erregend**

sind unsere rückwärtslenkenden Entbüllungen z. Gross-Verdienen für jedermann. Nähh. kostl.

**SATURN-VERLAG**  
Berlin-Rakowitzer-Str. A. 31

**O- u. X-Beine**

Ohne Berufsstörung heilt auch bei älter. Pers. der seit Jahrz. bew. Beinkorrektionsapparat D.R. Pat. 335 318. Verlag. Sie kostenl. Brosch. u. Berat. Wissenschaftl. richt. orthop. Werkst. **Arno Böhmer, Chemnitz 67** Zweigniederl., Berlin, Am Zoo 97, Kantstraße 4.

Anerkannt beste Bezugsquelle für **billige böhmische Bettfedern**

1 Pfund graue, gute, geschl., 80 Pfg. 1.— M., halbwolle 1,20 M., 1,40 M., weisse Flaum, geschl. 2 M., 2,30 M., 3 M., feinst, geschl. Halb-Flaum-Herrschaftsed. 4.—, 5.—, 6.— M., 1 Pfund Rußfedern ungeschl. mit Flaum 6.— M., 1 Pfund Rußfedern ungeschl. mit Flaum gemengt, halbwolle 1,75, weisse 2,40, 3.— M., allereinst. Flaumruß 3,50 M., 4,50 M. Versand zollfrei, gegen Nachnahme, von 10 Pfund an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpass. Geld retour. Muster und Preisliste gratis.

**S. Benisch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.**

**Die Frau**

von Dr. med. Pauli. Mit 76 Abbildungen. Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechung desselben, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechts-Krankheiten, Wechseljahre usw. Kart. 1.—, Halbband 5.— M. Porto extra.

**VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 194.**

**GUMMI-**waren, hygien. Artikel. Preisliste F. 3 gratis. **Medicus, Berlin SW. 65, Alte Jakobstr. 8**

erhält. Preisl. Nr. 4608, bng. Bedarfartikl. gratis versch. **G. A. D. Klein** Berlin OS4, Regenpflasterstr. 29

**Zum 1. Mai 1929!**

**„Maifestschrift“** mit dem Titel: **„Brüder zur Sonne, zur Freiheit!“**

Reich illustriert in vorzüglicher Ausführung mit Beiträgen von Otto Wels, P. Kampffmeyer, W. Sollmann, M. Juchacz, Arthur Crispian. — 20 Seiten stark. Preis nur 25 Pf.

Bestellungen nehmen alle Volksbuchhandlungen und Kolporteurs entgegen

Wir haben die Kunst zu „wandern“ vergessen. Wir Menschen des Jahrhunderts aller Reford verstehen es nicht mehr, den tiefen Sinn, der in unserer besten Leidenschaft, dem Wandertreib, enthalten ist, zu erfassen; wir glauben, wandern sei Reford markieren, sei Sport; wir hasten vorwärts und verstehen nicht mehr die Kunst, stehen zu bleiben und rückwärts zu schauen. „Wandern“ im wahren Sinne ist mehr als „gehen“; wandern ist Sehen und Erkennen, Erleben und Erfühlen, Zusammenfassen und dann Vorwärtssehen in Landschaft, Natur, Volk, Kultur, Sitte und Geschichte. Wo du auch wanderst, Freund, du wanderst nicht nur durch, banal gesprochen, „Gegend“, sondern du gehst durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. (Aus Jos. Maria Frank, Wanderfahrt)

**Durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft**  
lassen Sie sich führen von diesen Büchern:

<b>Jos. Maria Frank, Wanderfahrt.</b> In acht Tagen durch ein Jahrtausend . . . . . Keinen M. 4,—	<b>Curt Grottedik, Sonntag</b> eines Großvaters in der Natur . . . . . Keinen M. 1,90
<b>Jos. Maria Frank, Die Straße der Reliquien.</b> Von Nürnberg über Rothenburg nach Würzburg. Kart. M. 1,50	<b>Curt Grottedik, Unser Wald.</b> Ein Volksbuch, herausgegeben von Wilhelm Bölsche . . . Keinen M. 6,75
<b>Willy Möbus, Die östliche Insel.</b> Wanderungen durch Ostpreußen . . . . . Kart. M. 1,20	<b>Jürgen Brand, Eine Reise nach Island.</b> . . . . . Keinen M. 4,20

**VERLAG J. H. W. DIETZ NACHF. G. M. B. H., BERLIN SW 68**

# Warnung!

Zeichnungen von Carl Hoff



Bei mißbräuchlicher Anwendung kann aus dem Art. 48 der Verfassung



leicht ein 48er Artikel des Volkes werden!